Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues

BERLINER GÄRTNER-BÖRSE

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

Reichsnährstand — Blut und Boden

Hauptschriftleitung: Berlin-Charlottenburg 4, Schlüterstraße 38/39. Fernruf 914208. Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang KG., Berlin SW 68, Kochstraße 22, Fernruf 176416. Postscheckkonto: Berlin 6703. Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pf., Textanzeigen mm-Preis 50 Pf. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluß: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 2721. Postscheckk.: Berlin 63011. Erfüllungsort: Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM. 1.–, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM. 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B — Berlin, Donnerstag, 27. November 1941 — 58. Jahrgang — Nummer 48

Sortenwahl und Saatgut als Grundlagen noch stärkerer Intensivierung

Leistungssteigerung im Gemüsebau

Wenn der deutsche Gartenbau, insbesondere der deutsche Gemüsebau, wieder aufgerufen wird, noch mehr zu erzeugen und die Leistung seiner Kulturflächen und Betriebsanlagen noch mehr zu steigern, so sind es im wesentlichen drei Voraussetzungen, die zur Erfüllung dieser Forderung gegeben sein müssen. Es ist einmal die persönliche Fähigkeit und der unerschütterliche Leistungswille jedes einzelnen Betriebsführers und seiner Gefolgschaft, es ist weiterhin der sinnvolle Einsatz technischer Betriebsmittel, seien es Frühbeetfenster, Dünger, Maschinen, Geräte, und es ist schließlich die Verwendung von hochwertigem Saatgut leistungsfähiger Sorten. Gerade dieser letzte Gesichtspunkt ist deswegen so wichtig, weil es im Gartenbau als dem intensivsten Zweig der Bodenkultur in erhöhtem Maß darauf ankommt, daß nur solches Saatgut verwendet wird, das sowohl in seinen Leistungseigenschaften als auch in seiner Sortenechtheit und -reinheit den höchsten Erwartungen gerecht wird. Jeder Gärtner weiß, daß er die äußeren Wachstumsfaktoren noch so günstig gestalten mag, daß er noch so geschickte und vielfach bewährte Kulturmethoden anwenden mag, ein befriedigender und den Erwartungen entsprechender Ertrag ist ihm doch nur beschert, wenn die inneren Faktoren des Saatgutes und die Leistungsfähigkeit der verwendeten Sorten einen solchen Ertrag zulassen. Es kommt dabei neben der reinen Ertragsleistung noch ganz besonders auf eine Reihe anderer Ertrags- und Wachstumseigenschaften an. Besonders wichtig ist beispielsweise die Frühzeitigkeit des Ertrages, d. h. eine möglichst kurze Entwicklungszeit bis zum Ertragseinsatz. Diese Eigenschaft ist wichtig, damit bei einem Anbau als Vorkultur die Fläche noch rechtzeitig mit einer Nachkultur bestellt werden kann. Ebenso ist auch die Art des Ernteverlaufs von großer Bedeutung, wobei es insbesondere darauf ankommt, daß die Ernte möglichst gleichmäßig anfällt, um damit eine zeitige Räumung der Fläche für die Nachkultur zu ermöglichen. Von Wichtigkeit ist ferner die Widerstandsfähigkeit gegen die verschiedenen Umwelteinflüsse, insbesondere auch gegen Schädlinge und Krankheiten.

Auf der Grundlage der Sortenbereinigung muß weiter aufgebaut werden

Bei dieser Bedeutung des Saatguts für die Menge und Güte der Erzeugung lag es auf der Hand, daß die notwendigen Sicherungen getroffen werden mußten, um dem Gärtner und Gemüsebauer die Sicherheit zu geben, daß ihm das Saatgut in der erforderlichen Beschaffenheit geliefert wurde. Nur zu gut ist noch allgemein der Zustand in Erinnerung, als in der Saatguterzeugung und im Sortenwesen ohne jede Regel, ohne Bindung und ohne Rücksicht auf die Landeskultur gearbeitet werden konnte, als noch jeder, dem es eben paßte, irgendwelches Saatgut in beliebigen Mengen erzeugen konnte, um es unter Anwendung geschickter Reklamemethoden und unter Beilegung von hochtrabenden Sortenbezeichnungen irgendwo und irgendwie an den Mann zu bringen. Jeder Gärtner und Gemüsebauer weiß, wie ungeheuer das frühere Durcheinander im Sorten- und Saatgutwesen die Auswahl der geeigneten Sorten und damit die Erzielung einer hohen Ertragsleistung erschwerten. Die Schaffung einer Ordnung im Sorten- und Saatgutwesen war darum eine der wichtigsten Voraussetzungen, um die auf allen Gebieten der Bodenkultur geforderte Leistungssteigerung in die richtigen Bahnen zu lenken.

Diese Ordnung ist auch in der Gemüsesaatguterzeugung mit der Sortenbereinigung geschaffen worden. Es ist von besonderem Wert, heute feststellen zu können, daß die Sortenbereinigung bei den Gemüsearten praktisch als abgeschlossen betrachtet werden kann. Für fast sämtliche Gemüsearten sind Sortenlisten aufgestellt worden, in der die für die Landeskultur wichtigen Sorten in der einzig zugelassenen Bezeichnung aufgeführt sind und die von einem bestimmten Zeitpunkt ab noch als Saatgut in den Verkehr gebracht werden dürfen. Lediglich bei einigen wenigen Arten steht der letzte Schritt hinsichtlich der Aufstellung einer Sortenliste noch aus.

Durch die Sortenbereinigung ist nun für den Gemüsebau eine wichtige Grundlage geschaffen, auf der wir gerade jetzt, wo der Gemüsebau zur weiteren Leistungssteigerung aufgerufen wird, aufbauen können und müssen. Es ist darum notwendig, daß gerade jetzt die Ergebnisse der Sortenbereinigung in weiteste Kreise getragen werden, damit auch der letzte Anbauer darauf aufmerksam wird und seinen Anbau danach einrichtet.

Bei der Auswahl und Empfehlung von Sorten müssen wir uns stets von dem Grundsatz leiten lassen, daß wir hier nicht nach einem Schema verfahren können. Wir müssen stets bedenken, daß gerade im Gemüsebau die verschiedenartigsten Standortverhältnisse und die bei der gleichen Gemüseart sehr unterschiedlichen Anbau- und Erntezeiten sowie auch Verwendungszwecke bei der Sortenwahl ausschlaggebend berücksichtigt werden müssen, so daß man hier mit Recht sagen kann: eines schickt sich nicht für alle!

Eine Empfehlung einzelner Sorten kann vielmehr nur auf Grund genauer Kenntnis der örtlichen Verhältnisse und auf Grund einer genauen Kenntnis der Standort- und Kulturansprüche der Sorten erfolgen. Gerade an diesen Kenntnissen und Erfahrungen besteht aber noch allgemein ein großer Mangel. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da bisher die Grundlagen zur Bildung einwandfreier Werturteile über einzelne Sorten so gut wie vollkommen fehlten. Einmal war eine Sorte bisher kein feststehender Begriff, sondern die Sortenbezeichnung konnte nach Belieben willkürlich geändert werden, und zum anderen fehlte es aber auch an einem systematisch und exakt aufgezogenen Sortenversuchswesen, das allein allgemeingültige Aufschlüsse über den Anbauwert der Sorten geben konnte.

Systematische Anbauprüfungen sind notwendig

Es wird nun vielfach angenommen, daß mit der Sortenbereinigung ein allgemeines Werturteil über die in den Sortenlisten für die einzelnen Gemüsearten herausgestellten Sorten gefällt worden sei und daß diese Sorten unter allen Umständen als anbauwürdig anzusehen seien. Man sagt sich, in den Sortenlisten seien die „Reichssorten" herausgestellt, die nun überall gleich gut gedeihen würden. Diese Auffassung ist jedoch in keiner Weise zutreffend. Wenngleich in den Sortenlisten vornehmlich Sorten herausgestellt sind, die eine möglichst große Streubreite besitzen, so schließt das nicht aus, daß einzelne Sorten doch nur unter ganz bestimmten Standortverhältnissen anbauwürdig sind. Die größte Bedeutung der Sortenbereinigung liegt vielmehr darin, daß die nunmehr geschaffenen klaren Verhältnisse die Möglichkeit geben, systematische Anbauprüfungen durchzuführen und aus dem Rahmen der zugelassenen Sorten die für die jeweiligen Betriebs- und Standortverhältnisse bestgeeigneten Sorten auszuwählen. Es muß nunmehr insbesondere geprüft werden, wie weit die im Anbau verbreiteten Sorten durch bessere, leistungsfähigere Sorten ersetzt werden können.

Wir müssen uns davon freimachen, leichtfertige Urteile über den Anbauwert von Sorten abzugeben, wenn nur eine einmalige und vielfach noch oberflächliche und durch zufällige Umweltbedingungen beeinflußte Anbauprüfung stattgefunden hat. Durch solche Prüfungen kann ein Urteil über den tatsächlichen Wert von Sorten in keiner Weise gebildet werden. Ein wirkliches Werturteil können wir vielmehr erst fällen, wenn die einzelnen Sorten unter den verschiedenen Verhältnissen geprüft worden sind und dabei genaue Beobachtungen nicht nur über den Wachstumsverlauf und die Ertragsmenge, sondern auch über alle sich auf den Versuch auswirkenden Umwelteinflüsse angestellt worden sind. Wir müssen darum unter allen Umständen, auch selbst wenn unter den jetzigen Verhältnissen die Arbeit in mancherlei Hinsicht erschwert ist, an der Durchführung von Sortenversuchen in praktischen Betrieben festhalten und müssen dafür Sorge tragen, daß die vom Reichsnährstand über die Landesbauernschaften eingeleiteten Sortenversuche so angelegt und durchgeführt werden, daß daraus wertvolle Hinweise für die Auswahl leistungsfähiger Sorten gewonnen werden können.

Beratung in der Sortenwahl – wichtigste Aufgabe

Eine Beratung in der Sortenwahl muß insbesondere bei den Blumenbaubetrieben einsetzen, die sich nun verstärkt auf den Anbau von Gemüse umstellen. Gerade diesen Betrieben fehlen in der Regel die Erfahrungen über die für die jeweiligen Verhältnisse bestgeeigneten Sorten. Es muß darum alles getan werden, um zu vermeiden, daß diese Betriebe aus Unkenntnis der Sorten Fehlschläge im Anbau erleiden. Dies gilt insbesondere auch für diejenigen Betriebe, die für die Anzucht und die Vorkultur von Gemüsejungpflanzen für solche Betriebe eingesetzt werden, die keine eigene Anzuchtmöglichkeit besitzen. Bei der Anzucht dieser Jungpflanzen dürfen nur solche Sorten ausgewählt werden, die dem Anbauzweck der Gemüsebaubetriebe gerecht werden. Darüber hinaus muß aber der Sortenwahl noch stärkere Beachtung geschenkt werden, wenn es sich um die Anzucht von Jungpflanzen für den Haus- und Kleingartenbau handelt. Es darf auch hier nicht irgendwelches, möglichst billiges Saatgut von irgendwelchen Sorten ausgesät werden mit dem Ziel, die Jungpflanzen auf möglichst einfache und billige Weise heranzuziehen, sondern es dürfen auch hier jeweils nur Sorten gewählt werden, die den Belangen des Haus- und Kleingartens entsprechen. Bei der großen Bedeutung, die die Gemüseerzeugung im Haus- und Kleingarten für die Volksernährung besitzt, wäre es unverantwortlich, wenn dieser Anbau durch oberflächliche Sortenwahl bei der Jungpflanzenanzucht beeinträchtigt würde.

Große Sorgen bereitet oft die Beschaffung des benötigten Saatguts. Hinsichtlich der diesjährigen Versorgungslage kann festgestellt werden, daß ganz allgemein und rein mengenmäßig gesehen ausreichend Saatgut auch für eine weitere Ausdehnung des Gemüsebaues zur Verfügung stehen wird. Bei einer Betrachtung der Bedarfslage bei Gemüsesaatgut müssen wir uns aber darüber klar sein, daß der Bedarf außerordentlich schwer zu erfassen ist, da er sowohl insgesamt gesehen, als auch in bezug auf einzelne Arten in den verschiedenen Jahren großen Schwankungen unterworfen ist. So stellte sich beispielsweise bereits im Vorjahr ein gegenüber sonstigen Jahren um ein Vielfaches höherer Gesamtverbrauch heraus, der alle zur Versorgung aufgestellten Berechnungen weit übertraf. Dieser gesteigerte Verbrauch ist zweifellos einmal auf die Ausweitung des Erwerbsgemüsebaus und auf die Erweiterung der auf die Versorgung durch Deutschland angewiesenen Gebiete zurückzuführen. Zum anderen muß aber festgestellt werden, daß auch der Saatgutverbrauch des Haus- und Kleingartenbaus riesenhaft gestiegen ist.

Sparsamkeit im Verbrauch von Saatgut

Wenn nun auch, ganz allgemein gesehen, die Versorgungslage bei Saatgut als zufriedenstellend bezeichnet werden kann — abgesehen von einigen wenigen Arten, bei denen evtl. gewisse Spannungen auftreten können —, so ist es doch notwendig, daß jeder Gärtner und Saatgutverbraucher sich auf die gegebenen Verhältnisse einstellt und so sparsam und haushälterisch wie nur irgend möglich mit dem vorhandenen Saatgut umgeht. Es muß auch auf jeden Fall vermieden werden, daß aus Angst vor einer evtl. Knappheit Hamsterkäufe getätigt werden und ein mehrfacher Jahresbedarf an Saatgut eingekauft wird. Hierdurch würde notwendigerweise eine künstliche Verknappung entstehen, und das Saatgut würde der Erzeugung wichtiger Nahrungsgüter entzogen werden, was unter den heutigen Verhältnissen einfach unerträglich wäre.

Bei der Anwendung sinnvoller Aussaatmethoden lassen sich vielfach noch erhebliche Einsparungen an Saatgut machen, ohne dabei den Erzeugungsumfang zu mindern. Dies trifft ganz besonders für die Jungpflanzenanzucht zu. Gar zu oft muß noch die Feststellung gemacht werden, daß die Aussaat viel zu dicht erfolgt, so daß die Jungpflanzen nur kümmerlich heranwachsen oder aber frühzeitig verzogen werden müssen, um überhaupt ein brauchbares Pflanzenmaterial heranzuziehen. Der gleiche Mißstand ist vielfach auch noch anzutreffen bei Gemüsesaaten im Freiland, wie beispielsweise bei Möhren oder Zwiebeln. Es kann in solchen Fällen vielfach festgestellt werden, daß mit weniger Saatgut wahrscheinlich mehr und besseres Gemüse hätte erzeugt werden können. Für die Aussaaten im Frühbeet zur Anzucht von Jungpflanzen sei hier besonders auf die Anwendung der kleinen Sembdner-Sämaschine hingewiesen, die für diese Zwecke hervorragende Dienste leistet und sowohl einen sparsamen Verbrauch von Saatgut als auch die Erzielung von gesunden und kräftigen Jungpflanzen sichert. Zu dem sparsamen Verbrauch von Saatgut gehört auch die Feststellung der Keimfähigkeit des verwendeten Saatgutes. Oftmals werden zu dichte Aussaaten nur deswegen vorgenommen, weil man befürchtet, daß die Keimfähigkeit zu wünschen übrigläßt. Mit einfachen Mitteln lassen sich in jedem Betrieb kleine Keimproben anstellen, die über die Keimfähigkeit des verwendeten Saatgutes Aufschluß geben. Bei der Feststellung einer guten Keimfähigkeit kann in solchen Fällen die Aussaatmenge von vornherein beschränkt werden. Wie bereits erwähnt, wird ein großer Teil des Gemüsesaatgutes im Haus- und Kleingarten verbraucht. Es kann hier festgestellt werden, daß trotz aller Aufklärung, die durch die Organisationen des Haus- und Kleingartenwesens betrieben wird, vielfach eine nutzlose Verschwendung von Saatgut erfolgt. Diese liegt besonders dort vor, wo eine Vorkultur der Jungpflanzen erfolgen muß und wo der Gartenbesitzer lediglich aus Angst, späterhin nicht das benötigte Pflanzenmaterial für seinen Garten zu bekommen, die Anzucht dieser Pflanzen selbst übernimmt. Abgesehen davon, daß auch diese Selbstanzucht der Jungpflanzen nicht immer den gewünschten Erfolg bringt, wird aber in jedem Fall wesentlich mehr Saatgut ausgesät als für die Anzucht der wenigen Pflanzen tatsächlich notwendig wäre. Selbst wenn im Einzelfall nur kleinste Mengen auf diese Weise unnütz vertan werden, so muß doch berücksichtigt werden, daß durch die Millionen von Haus- und Kleingärten doch ganz erhebliche Mengen an Saatgut auf diese Weise verbraucht und der Deckung des echten Bedarfs entzogen werden. Diesen Verbrauch auf das geringste notwendige Maß einzuschränken, ist mit eine wesentliche Aufgabe des berufsständischen Gartenbaus. Es ist notwendig, daß

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Politische Streiflichter

Flucht ins Idyll

Das Wort des Führers aus seiner Münchener Rede, daß der gegenwärtige Kampf eine Neuformung Europas für die nächsten tausend Jahre bedeute, scheint einer gewissen Kategorie von Menschen in unseren Nachbarstaaten noch rätselhaft und unbegreiflich zu sein. Wenn man auf die Stimmen jener politischen Greise achtet, dann merkt man immer wieder, daß diese Menschen einfach zu borniert sind, um sich überhaupt die Mühe zu machen, den inneren Sinn des geschichtlichen Geschehens unserer Tage zu begreifen. Sie sitzen an ihren Stammtischen und nehmen übel, sie fühlen sich aus dem geistigen Trott ihres bisherigen Daseins herausgerissen in eine Atmosphäre der Revolution. Sie haben sich wohlgefühlt in der politischen Verantwortungslosigkeit, in der sie bisher gelebt haben. Ihr Haß gilt eigentlich weniger den Mächten, die das Schicksal unserer Tage ausgelöst haben, als vielmehr einzig und allein der Tatsache, daß man es gewagt hat, ihre beschauliche Ruhe zu stören. Diese Menschen interessiert nicht mehr Staat oder Volk, interessiert auch nicht die Kultur, sondern höchstens noch die Wirtschaft und der Profit, der auf möglichst bequeme Weise gewonnen werden könnte. Aus Feigheit verschworen sie sich dem Stärkeren, der ihnen zugleich ein paar wirtschaftliche Brosamen versprach. Diese Scheuklappenpolitik aber wird den Weg der europäischen Revolution nicht beeinträchtigen können. Stammtischpolitiker haben noch nie Geschichte gemacht. Harte, konsequente und würdige Träger des neuen geschichtlichen Werdens sind die jungen Soldaten aus allen europäischen Völkern, die an der Front im Osten stehen, Schulter an Schulter mit den deutschen Kameraden im Kampf gegen die jüdisch-bolschewistische Weltpest. Die Männer, die im Osten den letzten Einsatz gewagt haben, die hart und entschieden dem Tod entgegentraten, werden einmal mit einer einzigen lässigen Armbewegung die müden Schatten einer grauen Vergangenheit in das Nichts stoßen.

Woher die Währungsstabilität?

Die währungspolitische Entwicklung in Deutschland ist so völlig verschieden von den Schwankungen der Währung in der Zeit vergangener Kriege, daß bei vielen Volksgenossen immer wieder die Frage auftaucht, wie es überhaupt möglich ist, daß Deutschland auch auf diesem schwierigen Gebiet so für Ordnung und Ruhe zu sorgen vermochte. Nun, jeder wird inzwischen die Tatsache zur Kenntnis genommen haben, daß Gold nicht allein das allein selig machende Werkzeug einer stabilen Währungspolitik darstellt. Die liberalistischen Länder, allen voran England und Amerika, schwimmen im Gold und haben doch allergrößte Währungssorgen. Wenn Deutschland hier eine gesunde Lösung gelang, so ist das nicht einmal ein Geheimnis. Der Führer hat mehr als einmal herausgestellt, daß die Grundlage der deutschen Währung nicht Gold, sondern Arbeit ist. Je größer die Arbeitsergebnisse, desto größer kann auch der Geldumlauf sein. Wenn man sich heute über das viele Geld wundert, so finden die Volksgenossen darin nur die Bestätigung eines sehr viel größeren Arbeitsumfangs, einer wesentlich höheren Produktion als in vergangenen Jahren. Der Wert der wirtschaftlichen Erzeugung Deutschlands machte 1932 45 Milliarden Reichsmark aus, 1939 aber wurde schon die Summe von 110 Milliarden Reichsmark erreicht, also eine Steigerung um mehr als 100 v. H. Diese ungeheure Produktion und die weitere ungebrochene Arbeitskraft des deutschen Volkes stellen die sicherste Währungsgrundlage dar, die es überhaupt in der Welt geben kann. Diese Sicherheit wird um so größer, je gewaltiger die natürlichen Wirtschaftsgrundlagen werden, die durch den Sieg der deutschen Waffen der deutschen Wirtschaftshoheit unterstellt sind. Das ist das ganze Geheimnis der so überaus erfolgreichen deutschen Arbeits- und Währungspolitik!

Deutschlands Aufgabe im Osten

Die Berufung des Reichsleiters Rosenberg zum Reichsminister für die besetzten Ostgebiete und die ersten organisatorischen Maßnahmen zur zivilen Neuordnung des Ostraumes lassen in Umrissen die Aufgabe erkennen, die sich Deutschland hier gestellt hat. Die Eingliederung der Ostgebiete in den europäischen Lebensraum ist von so ungeheurer Tragweite, daß wohl nur die wenigsten sich ein klares Bild darüber zu machen vermögen. Die Gefahr eines die europäische Kultur vernichtenden Untermenschentums ist endgültig beseitigt. Europa wird vielmehr ein überaus reiches Gebiet zur Verfügung haben, das rohstoffmäßig auch noch nicht annähernd erschlossen worden ist. Deutschland und Europa überwinden damit weitgehend die bisherige Rohstoffarmut, die immer wieder zu gefährlichen politischen Wirrungen führte. Die Ernennung eines Reichsministers für die besetzten Ostgebiete ist ein überzeugender Beweis für die klare Folgerichtigkeit der deutschen Ordnungspläne und für die Härte, mit der sie durchgesetzt werden!

SLUB Wir führen Wissen. — TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK — DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.